

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 15. Dezember 1891.

**Abonnementspreis:**  
Für die Schweiz Jährlich . . . Fr. 6 —  
Halbjährlich . . . " 3 —  
Vierteljährlich . . . " 2 —  
Postunion Jährlich . . . . . " 8 50

**Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13**  
Anserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

**Einrückungsgebühr:**  
Für den Kanton Freiburg die Zeile 10 Ct  
Für die Schweiz . . . . . 20 "  
Für das Ausland . . . . . 25 "  
Reklamen . . . . . 50 "

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Freiburger-Zeitung“ bis Ende Dezember gratis.

## Y Allerlei

Raum geahnte Verhältnisse haben sich vielgestaltig festgesetzt seit den Tagen, wo unter Bismarck's Kommando die gebildet sein wollende Welt den Völkern das Glück auf dem Wege des Kulturkampfes beibringen wollte. Ich weiß nicht war jene Sturm- und Drangperiode eine physische oder moralische Nothwendigkeit, oder wären auch ohne jene Lage, die Verhältnisse unterdessen ähnliche geworden; nur soviel scheint mir klar: man ist vernünftiger geworden. Vieles, was als ein wahres Triumphwerk gepriesen und bejubelt wurde, wird heute sehr nüchtern, als eine sehr zweifelhafte Errungenschaft bezeichnet werden müssen. So z. B. hat Italien so wenig von seiner Einnahme Roms Gewinn davongetragen als Bern und Genf sich Vorbeeren gesammelt in der Priesterhege. Bestehende Verhältnisse werden selten oder nie mit wahren Gewinn gewaltsam gestört, und alles Rechtshaberisch und Voreilige hat einen hinkenden Boten hinter sich, der Mißerfolg und Täuschung heißt.

Mit Dank wollen wir es anerkennen: Die katholische Kirche hat die schwere Probe, die man ihr zugemuthet, mit Glanz bestanden. Wo man ihr Schaden wollte, hat man nur sich selbst geschadet. Italien hat sich in Schulden und Massenverarmung hineingearbeitet, je mehr es die Millionen Kirchengut einsetzte. Frankreich hätte sich schon lange zu einer starken, kräftigen Macht emporgeschwungen, wie es zu Zeiten des Napoleon gewesen, wenn es dem Katholizismus, der Religion seines Landes, gerecht zu werden wüßte. In Deutschland ist der Katholizismus mit unter dem Einfluß des kämpfenden Centrums zu einer

Macht herangewachsen, die man ihm in diesem Heimath- und Vaterlande des Protestantismus kaum mehr prophezeit hätte.

In der Schweiz hat sich eine vernünftiger und gerechtere Beurtheilung der katholischen Verdorrenheit und ihrer Grundsätze nach und nach angefangen einzubürgern, die von dem Huronengeheul der Kulturkampfzeiten gar feltam absteht. Wir sind zwar noch weit entfernt, als gleichberechtigter Bürger des Landes anerkannt und behandelt zu werden, aber die Forderung darnach unsererseits wird lange nicht mehr mit jener hohnlachenden Eufonie aufgenommen und abgewiesen, wie vor wenigen Jahrzehnten. Man ist ja schon soweit gekommen, daß selbst radikale Stimmen sich nicht mehr mit Begeisterung für den Jesuiten- und Klosterartikel aussprechen. Das will schon was heißen. Richtiges Urtheil und Besonnenheit ist gerade nicht die starke Seite unserer Gegner; es ist deshalb schon bedeutungsvoll, wenn nur der eine und andere anfängt es einzusehen, daß man sich wegen einem halben oder ganzen Duzend Jesuiten und ein paar Klöster fürchtet nach Art der Kinder vor dem „Wauwau“.

Ein mehr und mehr demokratischer Wind treibt durch das Land und wirbelt da und dort das Laub alter Vorurtheile und Voreingenommenheiten auf um es in einer Ecke liegen zu lassen. Andere Fragen, speziell volkswirtschaftliche, nutzbringende, dem Wohle des Ganzen sich widmende haben sich des Geistes bemächtigt und lassen nicht mehr so ausschließlich den frühern Geist der Zwiertacht und Unduldsamkeit, wie ausschließlicher Rechtshaberei allein herrschen. Haben und drüben hat man von dem neuen Geiste angetrieben, angefangen die Minderheiten als etwas Besseres zu betrachten als eine quantitative négligeable, die keine Beachtung verdient. Und dieser Zug der demokratischen Anschauung wird sich seinen Weg weiter bahnen. Der

Riesenkampf, der die Völker bedroht, zwingt sie im eigenen Interesse die Ruhe nach innen nicht muthwillig zu stören, damit sie als ein geschlossenes Grenzland den drohenden Gefahren nach außen entgegenstehen und entgegenstehen können.

Alt und morsch gewordene Verhältnisse, ohne Rücksicht auf die neue Anschauung festhalten wollen; Verhältnisse beibehalten wollen, die früher unter andern Zeitströmungen mehr oder weniger berechtigt und nothwendig sein mochten, dürfte jetzt je länger je mehr zum spätern Schaden ausschlagen. Die Meinungen erkennen und ohne Preisgabe der Grundsätze sich mit denselben befassen, das ist, wenn ich nicht irre, die Politik der Kirche, wenn man es Politik heißen will, von jeher gewesen. Warum sollte es denn heute nicht mehr sein.

Wie verschieden war die äußere Haltung der Kirche in den verschiedenen Zeiten der Christenverfolgungen, des Mittelalters, der Neuzeit? Aber ihre Grundsätze sind immer die gleichen geblieben: Wahrheit und Gerechtigkeit. Mit diesen steht und hält ein Volk und eine Gesellschaft. Auf anderem Wege Erfolge erringen wollen, mag momentan scheinbar gelingen; bald aber wird sich der Fluch der bösen That und der falschen Grundsätze zum Schaden seines Trägers zeigen. Die Intrigue triumphirt nie lange, nur die Wahrheit kann einen wahren Sieg erringen.

## Sidgenossenschaft

**Nationalrath.** Sitzung vom 14. Dezember. Es wird die Errichtung von Radfahrerabtheilungen im Militärwesen berathen. Herr Bühlmann referirte im Namen der Kommission. Es wird Eintreten

### 1. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

## Ein Elefantenabenteuer auf Ceylon

Erzählung nach dem Englischen von R. Wölmer

„Nun, Mr. Webster, möchten Sie mich vielleicht auf einer Elefantenjagd begleiten?“ frug mich eines Abends mein Gastfreund, der ehrenwerthe Sir Richard Musgrave, auf dessen großer Plantage Nawa Gaba, einige Meilen nordöstlich von der Küstenstadt Point de Galle gelegen, ich schon ein paar Wochen in süßem Nichtsthun zugebracht hatte. Ob ich wollte! Natürlich sagte ich sofort zu und Sir Richard fuhr, befriedigt mit dem Kopfe nickend, fort:

„Well, so möchte ich Sie bitten, sich für morgen früh zum Aufbruch fertig zu machen. Unser Jagdzug gilt zwei Elefanten, die aus irgendwelchen Ursachen aus ihren Herden ausgestoßen worden sind und sich nun im Bezirk von Kettalawa herumtreiben sollen. Die Burschen sind durch ihre Ausstoßung seitens ihrer Gefährten sehr bössartig und gefährlich geworden, sie haben schon mehrere Eingeborene, die ihnen unglückseliger Weise in den Weg kamen, getödtet, und auch wiederholt meinen Zimmtplantagen in dortiger Gegend sehr unliebbare Besuche abgestattet. Einer von den Panikis<sup>1</sup> hat den ungefähren Standort der Elefanten ausgespiirt, und wenn wir morgen früh um 5 Uhr aufbrechen, können wir, wie ich denke, gegen 8 Uhr an Ort und Stelle sein. Da es möglicher Weise ein anstrengender Tag werden könnte, so rathe ich Ihnen baldigt zur Ruhe zu gehen.“

<sup>1</sup> Panikis nennt man die Junge der eingeborenen Elefantenjäger auf Ceylon.

Die Möglichkeit dieses Rathes leuchtete mir ein, und bald nach der im Kreise der liebenswürdigen Familie meines Gastfreundes eingenommenen Nacht Mahlzeit lag ich auf meinem Matrazengestell, ohne indessen gleich den erhofften Schlaf zu finden zu können, denn allerhand Elefantengeschichten, die ich gehört oder gelesen, gingen mir plötzlich durch den Kopf; schließlich nahm mich aber Gott Morpheus doch in seine Arme.

Am andern Morgen weckte mich lange vor der Aufbruchsstunde der Lärm der Treiber und der sonstigen Vorbereitungen zur Jagd, so daß ich mich ungesäumt erhob und mich rasch zum Aufbruch fertig machte. Punkt 5 Uhr — Sir Richard hielt in allen Stücken ungemein auf Pünktlichkeit — setzte sich unsere kleine Expedition in Bewegung. Sie bestand aus dem Jagdgeber, seinem ältesten Sohn Sir Francis, zwei älteren europäischen Herren der Nachbarschaft, ferner aus meiner Wenigkeit und zwei europäischen Aufsehern der Plantage Nawa Gaba, weiter aus Kuruma,

Lättern und  
Elegant,  
Kunst,  
jeder Fa-  
ngo zu den  
er Offiziere  
Folio. Far-  
att Baden-

henheim,

Fr. 650  
Eine neue  
als schönes,  
eizerland in

Kauf. 1888.

e Bände von  
inwand geb.,  
r sich abge-

n prachtvoll

s neu, tiefere  
Erzählungen,  
Emin Pascha,  
ählt. Wahre  
Dieffenbach,  
eines Bilder-

Fr. 250.

k und gutes  
agenschriften.

Körner,  
auff, sämtl.  
de.

m Druck und  
chte in seiner

col. Bildern

17. Doppel-

Kunst und  
her Goldpreß-  
stausch jeder-  
hts-Katalog.

Ballen.

rschthal

Arbeit prämiert,  
Preisen. Eigene  
Zuchsorten und

Fricker.

os-Biolley, in  
urten; Joh.  
Frau Reber-  
Z) (825)

UBLE  
rd  
AUTE  
TANEE

beschlossen, der Entwurf durchberathen und angenommen.

Sitzung vom 15. Dezember. Der Rath behandelt die Tessiner Amnestie (Luzerner Prozeß). Hr. Pithon referirt in deutscher, Hr. Pithon in französischer Sprache; beide unterstützen den Antrag für Amnestie die mit 95 gegen 10 Stimmen beschlossen wird. (Es scheint, daß viele H. Nationalräthe nicht anwesend sind).

Als zweites Traktandum wird das Budget der Hofverwaltung für 1892 berathen (Referenten Speiser und Leby), worüber wir in nächster Nummer berichten werden.

Der Ständerath behandelte in der Sitzung vom 14. Dez. noch das Jagdgesetz und am 15. Dez. das Budget. Die Kommission beantragte Nichtzutreten auf die Postulate des Nationalrathes betreffend Errichtung einer Staatsbuchdruckerei und betreffend Eisenbahnwesen.

### Kantone

**Bern.** Der große Bauerntag vom letzten Sonntag zu Münchenbuchsee war von mehr als 500 Bauern besucht, die einstimmig beschlossen von der Gründung eines Bauernbundes (mit politischer Färbung) abzusehen.

**Zürich.** Aufruf. Die katholische Bevölkerung der Stadt Zürich und Umgebung beträgt über 20,000 Seelen. Dazu kommen während der Sommermonate noch ungefähr 2,000 katholische Bau- und Erdarbeiter.

Diese Katholiken wohnen auf einem Flächenraum von ungefähr 400 Quadratkilometer zerstreut, unter mehr als 100,000 Protestanten.

Der jährliche Zuwachs der Pfarrei beläuft sich im Durchschnitt auf 800 Seelen.

Ihrer Herkunft nach stammen diese Katholiken aus allen Gegenden der Schweiz, aus ganz Deutschland, besonders aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß, aus Oesterreich, namentlich aus Tyrol und Vorarlberg, aus den nördlichen Provinzen Italiens und aus Frankreich.

Die zwei zu Gebote stehenden Gottesdienst-locale gewähren zusammen nur für 2,000 Personen Raum.

Zu Folge dieser Unmöglichkeit, einen katholischen Gottesdienst zu besuchen, werden viele Katholiken ihrem Glauben und ihrer Kirche entfremdet und verfallen dem Indifferentismus und dem Unglauben, oder wenden sich andern Religionsgenossenschaften zu.

Am traurigsten sind diesbezüglich die Aussichten für die heranwachsende Jugend. Nur der zehnte Theil der unterrichtspflichtigen Kinder kommt am Sonntag in eine heilige Messe.

Um diesem großen kirchlichen Nothstand nach

dem als Führer dienten Panifi, welcher die letzte Lagerstätte der Elephanten entdeckt hatte, und einer theils als Treiber, theils als Proviantträger dienenden Schaar von Eingeborenen. Wir Europäer waren beritten, während die Eingeborenen zu Fuß hinter uns her trabten; der braune Kuruma jedoch schritt, als Führer der Jagdgesellschaft, uns voran.

Der Mitt in der frischen, würzigen Morgenluft war überaus angenehm, wozu auch der Anblick der wundervollen Landschaftsgemälde, die sich fortwährend rechts und links unseres Pfades ausbreiteten, nicht wenig beitrug. Nach etwa dreihündigem Ritte erreichten wir einen wahrhaft prächtvollen Wald, aus lauter hochstämmigen Palmen bestehend. Hier wurde auf Anordnung Sir Richard Musgrave's abgestiegen und zunächst ein Frühstück eingenommen, indeß die Treiber nunmehr in mehreren Abtheilungen vorgingen. Denn nach den Versicherungen Kuruma's endete der Palmwald in eine weile, parkartig mit dichten Gebüsch und Baumgruppen durchsetzte Grasfläche, wo sich die gesuchten Elephanten in den letzten Tagen tagsüber aufgehalten haben sollten. Nachdem die Treiber längst verschwunden waren, rückten auch wir Jäger, die Pferde unter

Kräften abzuheften, hat der vor einiger Zeit ins Leben gerufene katholische Kirchenbauverein Zürich den Bau von zwei neuen Kirchen als eine zur Erhaltung und Uebung des katholischen Lebens in Zürich absolute Nothwendigkeit in Aussicht genommen und die seit einigen Jahren in Zürich selbst gesammelten Gelder zum Ankauf der nöthigen Baupläne verwendet.

Wir richten nun an alle unsere Glaubensgenossen in der Schweiz und im Auslande die dringende Bitte, uns nicht zu verlassen, sondern mit reichlicher Beisteuer zu Hilfe zu eilen, damit wir unser zur Erhaltung und Verbreitung des Glaubens unternommenes Werk recht bald auszuführen im Stande sind. Wir appelliren hierbei sowohl an die katholische Mithätigkeit, welche überall hilft und beisteht, wo die Kirche in Noth und Bedrängniß ist, als auch an das Interesse, das jeder Einzelne hat, seinen Angehörigen und Mitbürgern in Zürich den Besuch des Gottesdienstes und damit die Erhaltung des katholischen Glaubens zu ermöglichen. Gibt es doch kaum eine einzige katholische Gemeinde in der Schweiz und kaum einen einzigen Bezirk der umliegenden Länder, aus welchen nicht eine größere oder kleinere Anzahl sich unter der katholischen Bevölkerung Zürichs befindet.

Gott der Herr wolle alle unsere Wohlthäter an Leib und Seele tausendfältig segnen und belohnen!

Zürich, den 1. September 1891.

Namens des katholischen Kirchenbauvereins Zürich:

S. Pfister,  
bischöfl. Commissar in Winterthur, Präj.:  
H. Reichlin,  
katholischer Pfarrer in Zürich.  
P. Balzer,  
Actuar.

Gaben werden dankbar entgegengenommen durch die Herren:

Hochw. H. Reichlin, röm-kathol. Pfarrer in Ausergluh Zürich; Hochw. G. Vieri, Vicar, Cassier des kathol. Kirchenbauvereins in Ausergluh Zürich; Hochw. Dr. Matt, Vicar, im katho. Gesellenhaus, Höttingen-Zürich; Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug; Hochw. S. Pfister, bischöfl. Commissar und Dekan in Winterthur.

Empfehlung des Diözesan-Bischofs.

Vorstehender Aufruf der Katholiken Zürichs ist ein wahrer Nothschrei. Die Noth dieser größten Pfarrei des Bisthums ist so groß, daß es für beläufig 15,000 Katholiken geradezu unmöglich ist, die religiösen Pflichten zu erfüllen. Um einem so bedauerenswerthen Uebelstande abzuheften, haben wir für Zürich neue Arbeitskräfte gewonnen und werden auf Errichtung neuer Seelsorgstellen bedacht sein. Es fehlen uns aber immer noch die nöthigen Localle zur Abhaltung des Gottesdienstes. Zur Erstellung derselben

der Obhut der Proviantträger zurücklassend, vor. Bald schlug von Ferne der Lärm der kleinen Trommeln, welche die Treiber mit sich führten, an unser Ohr, und steigerte natürlich die Aufregung der beginnenden Jagd. Allmählich zog sich unsere Linie immer weiter auseinander und schließlich gewahrte ich keinen der übrigen Jäger mehr, was mich indeß durchaus nicht kümmerte, denn ich hatte nur Augen für die wunderbar üppige Vegetation, die sich hier bei jedem Schritte entfaltete, und welche mich häufig zur Veränderung meines überhaupt nichts weniger als bestimmten Courjes zwang. Bald hemmten wilde Kaffee- und Zimmtbüsche meinen Fuß, bald mußte ich mich durch Tamariskenbüsche mühsam hindurch arbeiten, um mich dann gleich wieder vor einem undurchdringlichen Dickicht nur ganz unbekannter Frucht- und Blütenbäumen zu sehen. Stets aber traf mein Auge die prächtvollsten und üppigsten Pflanzenformen, weidete es sich an den wunderbaren Durch- und Fernblicken, die sich oft ganz unvermittelt eröffneten, während zugleich herrlich schillernde Käfer, Insekten und Vögel mich umschwirten und umflogen. Kein Wunder, daß ich mich inmitten dieser Herrlichkeiten, die mir bei einem Aufenthalt auf

sind wir auf die Mithilfe unserer Glaubensgenossen angewiesen. Indem wir an diese die dringende Bitte um Unterstützung richten, flehen wir zu Gott, Er wolle jede Gabe mit reichlichem Segen vergelten.

Chur, den 7. September 1891.

† Joannes Fidelis,  
Bischof von Chur.

Empfehlung der übrigen  
schweizerischen Bischöfe

Obiger Aufruf zur Erhaltung und Belebung des katholischen Glaubens in der Stadt Zürich wird hienit der Mithätigkeit sowohl unserer Diözesanen, als auch den Katholiken des Auslandes in ganz besonderer Weise empfohlen.

Gegeben im Oktober 1891.

† Adriannus, Bischof von Sitten.

† Augustinus, Bischof von St. Gallen.

† Leonardus, Bischof von Basel und Lugano.

† Josephus, Bischof von Lausanne und Genf.

**Basel.** Wie wir dem „V. Volksbl.“ entnehmen, hat Hr. Prof. Reinhardt, von der Freiburger Universität in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung des Basler Katholikenvereins am letzten Sonntag einen Vortrag gehalten über Karl V. Hr. Prof. Reinhardt hat seine Aufgabe ganz vorzüglich gelöst und es wurde ihm dafür von der Versammlung lebhafter Dank ausgesprochen.

Bei diesem Anlaß wollen wir gleich auch mittheilen, daß Hr. Dr. Büchi, Professor für Schweizergeschichte an der Freiburger Universität im nächsten Monat in Luzern einen Vortrag halten wird.

**Vaselland.** In Venken ist der bekannte Lyriker Hr. Pfarrer Dser am Dienstag, den 15. dies im Alter von 73 Jahren gestorben.

**Wallis.** In Sitten soll ein Asyl für bestagte Dienstboten weiblichen Geschlechtes errichtet werden, die nicht mehr arbeitsfähig sind. Die Stifterin der Anstalt, eine vermögliche Dame, hat ein geräumiges, mit Nebengebäuden versehenes Landhaus schenkweise zu diesem Zwecke überlassen.

**Genf.** In der Kaltwasseranstalt Champel hat sich am letzten Samstag Frau Lydia Welti-Escher durch Einathmung von Leuchtgas getödtet. Sie war die Tochter des bekannten Alfred Escher aus Zürich, mit dem Sohne des gegenwärtigen Bundespräsidenten Welti verheirathet, von welchem sie geschieden lebte. Die Unglückliche ist die Begründerin der Gottfried Keller-Stiftung und hat ihr gesamtes großes Vermögen der Eidgenossenschaft vermacht.

Ceylon bisher ziemlich fremd geblieben waren, nicht sonderlich um Zeit und Raum kümmerte! Aber einmal zog ich doch meine Uhr, und diese wies auf die zweite Nachmittagsstunde — alle Wetter, so weit war die Zeit doch schon vorgerückt, und ich wußte dabei durchaus nicht mehr, in welcher Richtung ich etwa den Rückweg nach dem Palmwalde, dem eigentlichen Ausgangspunkte der Jagdtour, einzuschlagen hätte! Indessen, ein Signalschuß aus dem doppelläufigen Lancastergewehr, das ich mit mir führte, mußte offenbar ein Echo seitens der Jagdgesellschaft wecken; ich feuerte also den einen Lauf wohlgerathen in die blauen Lüfte ab — da, was war das? Nur wenige Schritte vor mir rauschte und krachte es in einem Rohrdickicht und plötzlich brach aus demselben ein Elefant hervor. Augenscheinlich war es einer der beiden „Ausgestoßenen“, der in dem Dickicht seine Lagerstätte gehabt hatte und durch meinen Schuß veranlaßt aufgeschreckt worden. Der Elefant war nur ein mittelgroßes Thier, dennoch fühlte ich mich nichts weniger als behaglich gegenüber dem Dickhäuter, der mich, den Köffel drohend erhoben, aus seinen kleinen Augen mit offenbar erwachender Wuth betrachtete. (Fortsetzung folgt.)

Deutl  
stachelt,  
Untersch  
dürfniß,  
Redaktor:  
— Wie  
kurzer  
Gefängni  
samt verg  
Volk abse  
Ueber di  
„gestickt  
des Eide  
Urtheil g  
anzuseht  
Deutl  
dem deut  
der Schu  
der einzel  
Die „Nor  
zeitig ein  
„Der nun  
ist als ein  
freudlicher  
eingeschlag  
gehagten  
schastli  
zollpoli  
kicht za  
hinübren  
Deutl  
nehmen  
Lehrerföhr  
Bischöfe  
Kulm, Dr  
Paderborn  
Frankr  
zösischen  
schreibt, je  
obgleich d  
Kraft und  
auf die we  
ganz beie  
interessirte  
sich mögli  
nicht an d  
bis jene e  
von Han  
größte Se  
in Spanier  
enorm hohe  
war der g  
num soll d  
In Spani  
um die sch  
berathen.  
großartigen  
betheiligt  
keine Kleid  
Der Abfat  
Toilettenar  
her in Spa  
Patriotism  
Frankreich  
die Damen  
niens folge  
In stois  
zösische Pol  
nicht mit  
dem Freie  
Handel so  
Belgien  
schloßen  
was wir n  
Englan  
Kanal Sch  
Bayern  
eigener Art  
Tözl ertap  
kündigte di

### Ausland

**Deutschland.** Von einigen Hebern aufgestachelt, fühlen die Bürger von Bochum „ohne Unterschied der Partei und Konfession“ das Bedürfnis, ihrer Entrüstung über das Treiben des Redaktors Fußangel und seines Blattes der „Westphäl. Volkszeitung“ Ausdruck zu geben. — Wie wandelbar ist doch Menschengunst. Vor kurzer Zeit noch, als Hr. Fußangel aus dem Gefängnisse kam, wurde er von der Volksmasse fast vergöttert und heute soll ihn dieses gleiche Volk abschütteln wollen, es ist nicht zu glauben. Ueber die Steuerenthüllungen, in Sachen der „gestrichelten Schienen“, der „falschen Stempel“ und des Eides des Hrn. Baare hat die Welt das Urtheil gefällt, das durch keine „Entrüstung“ anzufechten sein wird.

**Deutschland.** Am Montag Nachmittag ging dem deutschen Reichstag der Handelsvertrag mit der Schweiz zu. Demselben ist zur Erläuterung der einzelnen Abschnitte eine Denkschrift beigelegt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht gleichzeitig einen Leitartikel, in welchem sie u. A. sagt: „Der nun vorgelagte Vertrag mit der Schweiz ist als ein weiterer, ebenso bedeutender wie erfreulicher Schritt auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege zu begrüßen, welcher den gehegten Erwartungen nach zu einer wirtschaftlichen Annäherung und einem zollpolitischen Defensivbündniß möglichst zahlreicher Länder Europas hinführen soll.“

**Deutschland.** Wie die „Germania“ mittheilt, nehmen gegenwärtig nicht weniger als vier Lehrersöhne deutsche Bischofsstühle ein, nämlich die Bischöfe Dr. Fleck in Metz, Dr. Redner in Kulin, Dr. Korum in Trier und Dr. Simar in Paderborn.

**Frankreich.** Die Wirkungen des neuen französischen Zolltarifs zeigen sich, wie der „Bund“ schreibt, jetzt schon in ganz bedeutendem Grade, obgleich derselbe erst am 1. Februar 1892 in Kraft und Geltung treten soll. Von Waaren, auf die wesentliche Zollserhöhungen fallen, gehen ganz bedeutende Mengen nach Frankreich. Die interessirten Importeurs in Frankreich beschaffen sich möglichst große Vorräthe. Es fehlt auch nicht an der Hoffnung, daß baldigt und zwar bis jene erschöpft sind, Frankreich zum Abschluß von Handelsverträgen umkehren möchte. Die größte Sensation hat der französische Zolltarif in Spanien hervorgerufen, und zwar wegen des enorm hohen, prohibitiven Weinzolles. Frankreich war der größte Abnehmer spanischer Weine; und nun soll diese Abnahquelle ganz verloren gehen. In Spanien finden Volksversammlungen statt, um die schwierige Lage der Weinproduzenten zu berathen. Man rüftet sich allgemein zu einem großartigen Zollkriege. Selbst die Damenwelt theilhaftig sich an diesem Kriege, indem dieselbe keine Kleider mehr aus Frankreich beziehen will. Der Absatz von Damenkleidern, Modewaaren, Toilettenartikeln französischer Produktion ist bisher in Spanien sehr bedeutend gewesen und der Patriotismus der spanischen Damen möchte Frankreich sehr fühlbar werden. Vielleicht werden die Damen anderer Länder dem Beispiele Spaniens folgen.

In stoischer Ruhe erträgt England die französische Zollpolitik. Man beschäftigt sich dort gar nicht mit Repressalien. England ist und bleibt dem Freihandel zugethan, unter welchem sein Handel so groß geworden ist.

Belgien hat sich durch den jüngsthin abgeschlossenen Handelsvertrag Deutschland angeschlossen, was wir nur begrüßen können.

**England.** London 14. Dez. Das Schiff-Unternehmen von Glasgow kommend, erlitt im Kanal Schiffbruch, wobei 30 Matrosen ertranken.

**Bayern.** München. Auf einem Schwindel eigener Art ist der Kreidebruchbesitzer Vertsch in Tölz ertappt worden. Vor einigen Jahren kündigte dieser Herr mit großem Geschrei an,

er habe auf seinem Besitztum eine reichhaltige Zinkquelle entdeckt. Alsobald constituirte sich eine Actioncommanditgesellschaft zur Errichtung eines Badeabstammens, das gleich im ersten Jahre 12,000 Mark Gewinn abwarf. Nun stellt es sich heraus, daß die vielgepriesene zinkhaltige „Kaiserquelle“ gar nicht existirt und daß Vertsch während der Saison Nacht für Nacht in einem Mischkessel das „zinkhaltige“ Badewasser herstellte. Ein Arzt soll dieser „Quelle“ nahegestanden haben. Vertsch ist flüchtig geworden und die leichtgläubigen Actionäre werden das Nachsehen haben!

### Kanton Freiburg

Der neue Große Rath ist auf Montag den 28. Dez. Morgens 10 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

**Universität.** Die definitive Zahl der immatriculirten Studenten dieses Wintersemesters beträgt 164; die Zahl der Professoren beträgt 39. Die diesjährigen Weihnachtsferien sind vom 24. Dezember bis 4. Januar festgesetzt.

Zur Vorbereitung auf das hl. Weihnachtsfest wird in der Franziskanerkirche in der Stadt eine neuntägige Andacht abgehalten werden, welche heute den 16. dies um 8 Abends beginnt. Die Predigten werden in französischer Sprache von den Dominikanerpateres gehalten und jeweils mit eucharistischem Segen geschlossen.

**Zafers.** Hier wird sich am nächsten Sonntag, den 20. ds. um 3 Uhr Nachmittags der Verein deutscher Bieneufreunde versammeln um die Frage der Beteiligungs unserer Bieneuzucht an der kantonalen Gewerbe- und Industrienausstellung in Freiburg im nächsten Jahre zu besprechen. Man erwartet zahlreiche Beteiligungs; besondere Einladungen werden kein verhandelt. (Mitgetheilt)

**Die Menagerie Nouva-Sawa** erfreut sich fortwährend zahlreichen Besuchs. Die hübschen Erfolge in der Thierdressur, deren diese Menagerie sich rühmen darf, verdienen aber auch alle Anerkennung. Die Vorstellungen finden um 4 und 8 Uhr Abends statt.

### Bienenstation Düringen

Wochenbericht vom 6. bis 13. Dezember

I. Total der täglichen und nächtlichen Gewichtsverluste 70 Gr.

### II. Thermometerstand:

Höchster Thermometerstand 14° C.  
Tiefster " " 8° " unter Null

### III. Winde:

W = schwacher Westwind = 1/3 Tage  
W' = starker " " = 2/3 " "  
W'' = bestiger " " = 2/3 " "  
N. = Nordwind schwacher = 2/3 " "  
N. = " starker = 1/3 " "

### IV. Bedeckung:

0 = heller, klarer Himmel 10/3 Tage  
5 = halb bedeckt " 2/3 " "  
10 = ganz bedeckt " 2/3 " "

### V. Niederschläge: Keine

### IV. Erscheinungen.

N = Nebel = 5

### Das schönste Weihnachtsgeschenk

Auf das Weihnachtsgeschenk freut sich Jung und Alt und es ist das Bestreben eines Jeden, dieses Fest in seinem Familienkreise zu verleben. Wenn um den Christbaum versammelt, wird schmerzlich jedes fehlende Mitglied schmerzlich vermißt und ein Seufzer den Abwesenden zugehaucht. Nichts kann die Weihnachtsfreuden mehr vermindern, wie Krankheit in der Familie, weshalb die Gesundheit das schönste und meist ersehnte Geschenk für ein erkranktes Mitglied und die ganze Familie bildet.

Dieses kostbare Geschenk könnte vielen Leidenden werden, wenn bei ihnen Warner's Saso Cure rechtzeitig in Anwendung gebracht würde, und bliebe alsdann viele Sorge und mancher Kammer erspart. Die meisten Krankheiten beruhen ja auf Störungen der Nieren, Leber, des Magens und Unterleibsorgane und für alle derartige Leiden ist Warner's Saso Cure ein sicheres und erfolgreiches Mittel.

In Tausenden von Familien ist durch Gebrauch desselben Leid in Freude verwandelt worden. Erhältlich à Fr. 5 die Flasche von Apotheker F. Schmidt, Freiburg; Apotheker Gollig, Murten. (833)

## Merinos

### Cachemires

zu Konfirmanden-, Braut- und Trauerkleider, für kirchliche Institute u. s. w. liefert, garantiert rein wollen, in 100/120 cm. Breite von Fr. 1 an per Meter (60 Cts. per Elle.)

Waaren-Depots der Schweiz. Handelsgesellschaft: C. Zürcher, Altligen.

Konkurrenz ausgeschlossen! Von auswärts verlange man Muster! (929)

## Madame Moret

904) Gebamme, Alpengasse 20.

## Lotterie der Kirche

(H 1418 F)

zu St. Xaver. in Luzern

(881)

Billets sind zu haben à Fr. 1 bei der schweizerischen Volksbank in Freiburg.

## H. Wernecke, Stäfa (am Zürichsee) (Schweiz)

(557) Fabrikation

von rohen

## Hanfschläuchen

(Garantie für höchste Druckfähigkeit.)

Gumm. Schläuchen, (9810)

Baumwoll- und Kameelhaartreibriemen, Hanfriemennzu Transmission und Elevatoren (doppelt, vier- und sechsfach), Hanfkörpergurten zu Elevatoren und Becherwerken, Möbelgurten aus Jute und Leinen.



